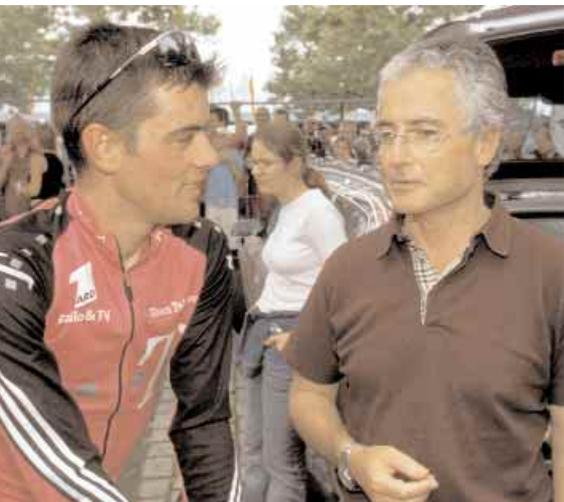


## Was macht eigentlich Ron Sommer?



Wenn **Ron Sommer** (im Bild mit Radrennfahrer Kevin Livingstone vom Team Telekom), Vater zweier Söhne, eines Tages mit den Urenkeln vor dem Kamin sitzt, kann er ihnen ein paar gute Geschichten erzählen: Im „Munzinger“ ist zu lesen, dass er **1949 in Israel**, und zwar in Haifa, geboren wurde; seine Mutter, eine Jüdin aus Russland, war mit 18 nach Palästina geflüchtet und hatte dort einen Deutschen geheiratet, der 1933 Nazi-Deutschland verlassen hatte. Als Sommer sieben Jahre alt war, zog er nach Österreich, wohin die Mutter ein zweites Mal geheiratet hatte. Es folgten Matura, **Mathe-Studium und Promotion** im Alter von 21 Jahren mit ministerieller Sondergenehmigung. 1974 landete der schnelle Ron bei **Nixdorf**, 1980 bei **Sony**, 1995 an der Spitze der **Deutschen Telekom**, wo ihn nach zwei gelungenen Börsengängen das Glück verließ: Fehleinkäufe, Kursverluste, Wertberichtigungen und feuerrote Zahlen knickten seine Karriere. Am 16. Juli 2002 erklärte der zu höfischem Verhalten neigende Sommer seinen Rücktritt.

Ähnlich wie O. W. Fischer (88) und Marika Röck (90), die nicht nur ihre besten, sondern sogar schon ihre guten Zeiten hinter sich haben, lebt auch Ron Sommer (54) ein Leben am Rande der Erinnerung. Vielen von uns geschieht es, dass sie tagelang gar nicht daran denken, dass es ihn, Ron Sommer, überhaupt jemals gegeben hat, ja geradezu immer noch gibt.

Mit dem, zugegeben, etwas tristen Zusammenhang, in den wir den Ex-Manager hier stellen, hat es insofern seine Bewandnis, als auch Sommer der Star einer untergegangenen Epoche ist. Nur ein paar Russen suchen noch seine Hilfe und die Münchener Rück, in deren Aufsichtsrat er sitzt.

Ansonsten lebt der frühere Telekom-Chef in Köln-Junkersdorf miss-, ja unverstanden vor sich hin. Der von Journalisten einst Gesalbte mag von jenen nichts mehr wissen. Seine Gattin stockt, dass überhaupt einer seine Privatnummer hat: Sie glaube kaum, schnappt Frau Sommer restlos ein, dass ihr Mann zurückrufe. Nun denn, sie kennt ihn gut, sie kennt ihn besser.

Womöglich versteckt sich ihr Mann hinter der Gardine, wenn's klingelt. Vielleicht war er auch nach Aachen-Merzbrück unterwegs, wo sich ein Flugplatz befindet. Sommer ist ja, was auch Röck-Kollege Heinz Rühmann war: Sportflieger.

Lange Zeit machte er Anstalten, den Instrumentenflug zu erlernen, was wegen der vielen Knöpfe eine knifflige Sache ist. Mit dem Schein in der Tasche könnte er indes auch bei Nebel fliegen, zum Beispiel bis nach Altenrhein in der Schweiz, 100 Kilometer von Lech am Arlberg entfernt, wo der Bergfreund einen Ansitz hat.

Das Himmelsstürmen ist ganz klar ein Treiben von suggestiver Kraft: Sommer kommt nicht los vom Aufsteigen in einsame Höhen und vom

Fliegen als solchem: Geflogen ist Sommer ja im Sommer (2002), abgefunden damals mit 11,6 Millionen Euro. Eine Summe, die ihm T-Aktionäre nachhaltig verübeln, weil sie ihrerseits viel T-Geld verzockt haben.

Die Vorgänge um seinen Rauschmiss haben den Mann verstummen lassen. Es ist jedoch nicht die Stille falscher Bescheidenheit oder echter Scham, die ihn umgibt, sondern das Schweigen einer beleidigten T-Wurst. Egal, hier darf jeder werden, was er mag und was nicht wehtut.

Tröstlich, in gewisser Weise aber auch ungerecht, ist, dass Sommers Nachfolger Kai-Uwe Ricke seine, Sommers, so genannte Vier-Säulen-Strategie, die hier nichts zur Sache tut, einfach fortführt und dafür eine Menge Beifall bekommt.

Und also durchpflügt Sommer wie einst Rühmann die Luftschichten, brettet Ski, knüppelt Golf, wälzt Biografien, Essays, Sachbücher und lässt sich wohl immer noch braun sen-gen. Einmal dozierte er an der Uni St. Gallen. Einmal verklagte er die „Wirtschaftswoche“, weil er auf einer Abbildung nicht gut genug aussah.

Beim Prolog zur Tour de France war „Ronnie“, der Radfan, zugegen und bei der Art Cologne und einer Ausstellung („Flämische Stillleben“) in der Villa Hügel; er beehrte die Abschiedsgala des Eon-Vorstandschefs Ulrich Hartmann und jüngst in New York die Verleihung des „Global Leadership Awards“, den er einst selbst bekam.

Und er berät halt die russische Beteiligungsfirma AFK Sistema bei ihren Mobilfunkgeschäften. Was viele Leute in der Szene ziemlich peinlich finden. Wie zu hören, endet Sommers Wettbewerbsverbot im Mai 2005. Niemand in der Branche weiß, ob man darüber lachen oder weinen soll.

Klaus Boldt

FOTO: MARTIN HOFFMANN/MAGCO-SPORT/FOTO